

# Berliner Zeitung

Samstag, 21. Januar 2006

## Keine Schweine nach Oberhavel

### Bürgerprotest verhindert Mastanlage in Staffelde

*Jens Blankennagel*

STAFFELDE. Die Schweineangst ging um im Örtchen Staffelde - besser gesagt: die Angst vor dem Gestank und dem Lärm, den die Haltung von 53 000 Schweinen verursacht. Als ein dänischer Investor vergangene Woche seine Pläne für einen Großmastbetrieb im Kreis Oberhavel vorstellte, schlug ihm der laute Protest von 160 Einwohnern entgegen. Der Däne wollte 15 Millionen Euro investieren und versprach 20 Jobs. Doch die Nachbarn wollten nicht. Denn der Betrieb steht nur 500 Meter vom nächsten Wohnhaus entfernt. Zudem würde die Anlage für massiven Verkehrslärm sorgen: Jährlich sollten 3 000 Tankwagen die anfallende Gülle abtransportieren, 120 Lkw sollten Ferkel anliefern, 600 Spezialtransporter die Masttiere wieder abholen.

Offenbar war der Protest erfolgreich. "Der Investor hat uns telefonisch mitgeteilt, dass er wegen der ablehnenden Haltung der Anwohner auf seine Pläne verzichtet", sagt Klaus-Jürgen Sasse, Bürgermeister von Kremmen, zu dem der Ortsteil Staffelde gehört. "Uns wurde ein entsprechender Brief angekündigt."

1 250 Einwände gegen Haßleben

Der Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND) und andere Umweltverbände hatten sich dem Protest angeschlossen. "Großmast und die vorhandene Überproduktion sind Hauptgründe für gegenwärtige und kommende Fleischskandale", sagt Grit Gehrau vom Verband Naturfreunde Brandenburg.

Seit Jahren protestieren Umweltaktivisten und Anwohner bereits gegen die geplante Wiederbelebung der größten Schweinemastanlage der DDR in Haßleben (Uckermark). Dort will ein holländischer Investor 85 000 Schweine halten. Es wäre die größte Schweinemast in Brandenburg neben einer mit 70 000 Tieren bei Vetschau. Derzeit prüft das Landesumweltamt (LUA) die Pläne. Wann eine Entscheidung fällt, ist unklar. "Mit großer Voraussicht wird in diesem Jahr entschieden", sagt LUA-Präsident Matthias Freude.

Das Amt prüft dafür mehr als 1 000 Seiten Mitschriften der elftägigen mündlichen Anhörungen von Anwohnern. Im Spätsommer hatten Gegner und Befürworter täglich bis zu zwölf Stunden ihre Argumente vorgebracht. Insgesamt liegen 1 250 schriftliche Einwände gegen die Anlage vor. "Es ist das größte Zulassungsverfahren dieser Art in den vergangenen Jahren", sagt Jens-Uwe Schade, Sprecher des Umweltministeriums in Potsdam.

Kenner der Branche wissen, warum ausländische Schweinemäster nach Deutschland drängen. So erhalten holländische Mäster in ihrer Heimat Prämien, um ihre Anlagen zu schließen. Andererseits könnten die Betriebe hier für neue Jobs sorgen. Von den bundesweit 26,8 Millionen gehaltenen Schweinen stehen nur 804 400 in Brandenburg. "Deutschland ist weltweit der viertgrößte Agrarexporteur", sagt Ministeriumssprecher Schade. Doch nur wenige Tierbetriebe sind in Ostdeutschland. "In der Pflanzenproduktion können kaum noch Jobs geschaffen werden, wenn dann liegt das Potenzial in der Tierhaltung."

Eines sei im Fall Haßleben aber klar: Egal wie entschieden wird, die unterlegene Seite wird klagen.